

Matthäus 4,4: Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.“ (5. Mose 8,3)

Liebe Gemeinde,

wer lange hungert, ist geprüft! Er oder sie wird fähig zu Dingen, die man niemals von sich gedacht hätte! „Du bist nicht du, wenn du hungrig bist,“ fasst die Werbung das in einem augenzwinkernden Spot zusammen. Stimmt. Zumindest eine gewisse Verstimmung und Reizbarkeit werden alle, die hungrig waren, schon einmal wahrgenommen haben. Nun ist es mit dem echten Fasten anders, da der Hunger nach 1-2 Tagen vergeht und Körper und Geist insgesamt lange leistungsfähig bleiben, wenn man nur genug Flüssigkeit zu sich nimmt. Aber nach 40 Tagen, da kann niemand mehr für den Zustand eines Menschen die Hand ins Feuer legen... Jedenfalls wird es keine ‚Fastenkur‘ gewesen sein, die Jesus da in der Wüste erprobte, denn dann hätte er das 40-Tage-Experiment wohl nicht überlebt. Ich interpretiere die Geschichte eher als einen selbst motivierten spirituellen Rückzug und eine Probe auf seine Leidensfähigkeit. Also wird er hin und wieder etwas gegessen haben, alles, was die Wüste bieten kann, mitgebrachte Trockenfrüchte, vielleicht Beeren und Heuschrecken? Dann bleibt aber eben auch der Hunger, der zermürbt. In Matthäus 4 wird von einer Auseinandersetzung Jesu mit dem Teufel erzählt: „Bist Du Gottes Sohn, so sprich, dass diese Steine Brot werden!“ Einer, dessen Vater der Allmächtige selbst ist, könnte versucht sein, diese Probe zu vollführen, diesen Zauberspruch zu sprechen, denn sein Hunger ist groß.

Aber Jesus besinnt sich und antwortet mit einem Bibelvers: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.“ (5. Mose 8,3) Ich denke, mit dem Begriff „tägliches Brot“ ist alles gemeint, was uns zu Ausstattung unserer Lebensvollzüge dienlich ist. Der kleine Katechismus M. Luthers zählt es auf: „Alles, was not tut für Leib und Leben, wie Essen, Trinken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut... gute Regierung, gut Wetter, Friede, Gesundheit,... gute Freunde, getreue Nachbarn und dergleichen.“ Es gibt viele Stichworte darin, die heute *so not tun* wie zu Katharina und Martin Luthers Zeiten. Wenn Nudeln aus den Supermarktregalen in Windeseile verschwinden und auch der westfälische Pumpernickel, weil er so gut haltbar ist und nicht wegen des Geschmacks in den Keller gepackt wird, dann ist Gefahr im Verzug, dann sind viele Sicherheiten und die Zugänglichkeit zu den oben genannten Dingen brüchig oder fraglich geworden. Das höchste Gut aber ist die Gesundheit in der Liste, das wissen wir: „Gesundheit ist nicht alles,“ heißt es, „aber ohne Gesundheit ist alles nichts!“ Und in der Pandemie lernen wir, wie die einfachen, grundlegenden Dinge und Wahrheiten des menschlichen Lebens unschätzbar wertvoll sind.

Aber auch die ‚Gesundheit‘ darf uns nicht *alles* kosten! Wenn der eine Impfstoff zwanzigmal so teuer ist wie der andere und 446 Millionen Menschen in unserem Zuständigkeitsbereich damit geimpft werden sollen, dann muss die EU-Kommission einen Augenblick weiter verhandeln dürfen, wenn es schwierig ist, denn auch die Pharmakonzerne dürfen sich nicht mit *jedem* überhöhten Angebot durchsetzen! Sparsamkeit ist noch immer eine Tugend, warum also nicht auch jetzt? Was ich jedenfalls von meinen gewählten VertreterInnen verlange, ist Augenmaß zu behalten in der Planung und beim Unterschreiben von Angeboten und Verträgen! Auch verlockende Angebote können eine Versuchung sein! Wer wüsste es nicht, denn in unserer Wirtschaftsordnung lebt viel von der *Verlockung/Versuchung*. Immer wird der/die Einzelne entscheiden müssen: Was ist *Verlockung* zur Lebensfreude und was ist *Versuchung* zur ‚Schädigung

des Lebens‘? Auch die ‚Freude am Fahren‘ ist längst mehr das, was sie mal war, also so naiv anzusehen wie noch in den 50er und 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts! Dies war eine Zeit, in der viele von uns aber ihre Prägung erhielten! Aber wir dürfen dazu lernen, lebenslang!

Wenn wir Protestanten die Worte hören: „ein jedes Wort, das aus Gottes Mund geht“, dann denken wir zuerst an die Heilige Schrift beider Testamente, sodann an die Zehn Gebote, das Vaterunser und das Apostolische Glaubensbekenntnis. Nach kurzem Nachdenken fallen uns dann aber auch die anderen Worte, die Auslegungen, zum Wort Gottes ein: Heidelberger Katechismus, Kleiner und Großer Katechismus M. Luthers, die anderen Bekenntnisschriften und *last but not least*, die Barmer Theologische Erklärung von 1934, die ja in ihrer 1. These zusammenfasst, worauf wir uns beziehen sollen: „Jesus Christus, (...) ist das eine Wort Gottes, das wir zu hören, dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben.“ Und damit es konkreter wird, wohinein diese Grundthese spricht, gibt es in dieser Erklärung gleich anschließend noch die Ablehnung falscher, zeitbedingter Annahmen: „Wir verwerfen die falsche Lehre, als könne und müsse die Kirche als Quelle ihrer Verkündigung außer und neben diesem einen Worte Gottes auch noch andere Ereignisse und Mächte, Gestalten und Wahrheiten als Gottes Offenbarung anerkennen.“ Wir wissen heute gut, was damit gemeint war. Mit *Ereignissen und Mächten*, waren die Machtergreifung und die Nationalsozialistische Partei und Bewegung gemeint, mit *Gestalten* waren die autoritären Führer und ParteigängerInnen gemeint, mit *Wahrheiten* waren Pseudo-Wahrheiten und Pseudo-Wissenschaftlichkeit, wie die antisemitische Rassenlehre und nationalsozialistische Weltanschauungslehre gemeint. Dies alles wurde von der Synode in Barmen damals abgelehnt, als nach und nach auf alle Teile der Gesellschaft, auch Lehre und Forschung, Kirchen und Kultur, Verwaltung und Vereinswesen mehr Druck und Zwang ausgeübt wurde, sich gleichschalten zu lassen. Sich davon ganz freizuhalten, ist nur wenigen gelungen, auch nicht allen Gemeinden und Mitgliedern der *Bekennenden Kirche*, aber sie haben es wenigstens versucht, indem sie für sich festhielten: Christlicher Glaube bezieht sich nur auf das Wort Gottes in der Zusammenschau beider Teile der Bibel, für uns zugänglich gemacht und aufgeschlossen durch Jesus Christus! Und so zeigt sich wieder einmal: Christlicher Glaube ist im Grunde herrschaftskritisch, er kennt sein *Korrektiv*, es ist „ein jedes Wort Gottes, das aus seinem Munde kommt.“ Richtschnur und Prüfung vorausgesetzt im Gewissen des/der Einzelnen und der Gemeinde.

Und so genügt es, sich die erste Versuchung Jesu in der Wüste anzuschauen, denn in ihr stecken auch alle anderen: Die Versuchung zum ‚Brot‘ ist die Versuchung zur Mehrung des Brotes (s.a. der reiche Kornbauer, Lk 12), die Versuchung zum Sprung vom Turm ist die Versuchung zur Verantwortungslosigkeit, eine Versuchung Gottes selbst nach dem Motto: Egal, wie ich mich verhalte, Gott wird mich schon retten! Auch die Versuchung zur Macht steckt schon in der ersten: Denn der Teufel verspricht Jesus alle Reiche dieser Erde, wenn er nur niederfalle vor ihm. Jesus lehnt auch das ab. Wer aber ist dieser Teufel? Wenn wir in den ersten Vers schauen, Mt. 4,1, dann ist er es, der Jesus in die Wüste führt, um zu fasten. Könnte es nicht sein, dass dieser Teufel in jedem Menschen steckt, der, wie Jesus versucht, die Herausforderungen seines Lebens selbstbestimmt anzugehen? Am Anfang der Predigt meinte ich ja, Jesus sei diesen Weg aus ‚freien‘ Stücken angetreten als gut gedachte Vorbereitung für seinen Weg. Die Frage ist spannend! Was denken Sie?

Ich wünsche Ihnen auf jeden Fall allen eine erfahrungsreiche Passions- und Fastenzeit (z.B. mit 7-Wochen-ohne) und ohne allzu große Versuchungen! Und bleiben Sie gesund, getrost und behütet! Amen.

*Pfarrerin Stefanie Pensing zum Sonntag Invocavit, 21.02.2021*